
Der alte Weg der Gottlosen

*«Willst du der Welt Lauf achten, darin die Ungerechten gegangen sind? Die vergangen sind, ehe denn es Zeit war, und das Wasser hat ihren Grund wegge-
waschen. Die zu Gott sprachen: Hebe dich von uns, was sollte der Allmächtige
ihnen tun können?» (Hiob 22,15-17).*

*«Hast du gemerkt den alten Weg, den die Gottlosen gegangen sind? Die niederge-
hauen sind, ehe denn es Zeit war, deren Grund von einer Flut hinweggewaschen
ward, die zu Gott sprachen: Hebe dich von uns; und was kann der Allmächtige
für sie tun?» (Englische Übersetzung).*

Hast du gemerkt den alten Weg? Das Alter ist keine Bürgschaft für Wahrheit. Es war der alte Weg, aber es war der verkehrte Weg. Wenn unsere Religion sich nach dem Altertum richten soll, so werden wir bald zu der schlimmsten Form des Götzendienstes zurückgehen, denn dann müssen wir notwendig Druiden werden. Nicht immer ist «das Alte das Beste». Zuweilen ist wegen der Verderbtheit der menschlichen Natur das Alte das Schlechteste. Das Allerälteste würde das Beste sein, aber wie sollen wir dahin gelangen? Adam war einst vollkommen – aber wie sollen wir diesen Stand wiedergewinnen? Alt, außerordentlich alt ist der Pfad der Sünde und der Pfad des Irrtums, denn so alt wie der Vater der Lügen ist die Sünde. Das Alter ist überdies keine Entschuldigung für die Sünde. Es mag sein, daß die Menschen lange Zeit übertreten haben, aber die Gewohnheit der Empörung wird vor dem ewigen Throne den Verrat nicht mildern. Wenn du besseres Wissen hast, so wird es dir nichts nützen, daß Gott die Unwissenheit anderer in früheren Zeiten übersehen hat. Wenn du mehr Licht als sie gehabt hast, so wirst du ein strengeres Urteil empfangen, als sie; deshalb brauche nicht das Alter einer bösen Sitte als eine Entschuldigung für die Sünde. Es war ein alter Weg, aber die, welche darauf gingen, kamen ebenso sicher darauf um, als wenn es ein ganz neuer Weg der Sünde, ganz nach ihrer eignen Erfindung gewesen wäre: das Alter wird kein Trost für die sein, welche umkommen, weil sie bösen Beispielen folgen. Es wird verlorenen Seelen nichts helfen, daß sie sündigten, wie Tausende vor ihnen sündigten; und wenn sie lange Generationen ihrer Vorfahren treffen, die in demselben Strafgericht verloren gegangen sind, so werden sie keineswegs durch so schreckliche Gesellschaft getröstet werden. Deshalb gebührt es uns allen, zu prüfen, ob die religiösen Dogmen, welche wir angenommen haben um ihrer anscheinenden Ehrwürdigkeit des Alters und Allgemeinheit der Geltung willen, wirklich die Wahrheit sind. Wir gehören nicht zu denen, welche glauben, daß die Überlieferungen der Väter die letzten endgültigen Prüfsteine der Wahrheit sind. Wir haben die Stimme gehört, welche spricht: «Zum Gesetz und zum Zeugnis; wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so ist es, weil kein Licht in ihnen ist.» Wir wollen das Neue nicht lieben, weil es neu ist – das wäre Torheit; ebensowenig wollen wir das Alte verehren und anbeten, weil es alt ist, das würde uns zum Götzendienst und Aberglauben führen. Ist das Ding recht? Dann folge ihm, ob du es auch erst gestern entdeckt hättest; ist es unrecht? Dann, ob der Weg auch von den Sündern der ersten Zeitalter betreten wäre, verfolge du ihn nicht, wenn du nicht wünschest, zu demselben Ende, wie sie, zu kommen. Forschet und prüfet eure Glaubensbekenntnisse und eure Gottesdienste und eure Gewohnheiten, denn diese Welt ist lange genug von altersgrauem Aberglauben getäuscht worden. Forsche, mein Hörer, forsche und siehe sorgfältig in deinem Herzen zu, denn du magst betrogen sein, und es wäre schade, wenn

es so wäre, während dir solche Gelegenheiten geboten sind, deine Irrtümer zu entdecken und zu berichtigen.

Wir werden nun heute morgen in den Worten des Textes den alten Weg der Gottlosen beachten, ihn sorgfältig betrachten und ihn wohl überlegen. Wir reden heute morgen über drei Punkte: *den Weg, das Ende, die Warnung.*

I.

Das erste soll sein, **der Weg**, «der alte Weg, den die Gottlosen gegangen sind.»

Zuerst, *was er war*. Es ist kein Zweifel daran, daß Eliphaz hier auf die anspielt, die vor der Flut sündigten. Er sieht auf das, was für ihn alte Zeiten waren. Da er in Tagen lebte, die für uns alt sind, so waren seine vorigen Zeiten die Tage vor der Flut, und der alte Weg, von dem er spricht, ist der Weg und die Bahn der Sünder, ehe die Welt durch Wasser zerstört wurde.

Erstens: Dieser Weg war *ein Weg der Empörung wider Gott*. Adam, unser erster Vater, kannte Gottes Willen; dieser Wille hätte ihm nicht lästig sein sollen. Das Gebot war ein sehr leichtes, die Versagung des einen Baumes wäre kein großer Verlust für ihn gewesen. Er hätte wohl zufrieden sein können, wenn der ganze übrige Garten sein Pachtgut war, diesen einen Baum im Besitz des großen Eigentümers des Ganzen zu lassen, aber er setzte seinen Willen in direkten Widerspruch mit dem Willen des Allerhöchsten. Die Sünde selbst sah klein aus, die Tat des Abpflückens der verbotenen Frucht erschien geringfügig, aber in dem Schoße derselben verbarg sich eine dunkle Feindschaft wider den Willen Gottes, die zu einem offenen Bruch des Gebotes des Herrn führte. Dies ist der Weg bei jedem Übertreter, denn jeder Sünder ist ein Empörer gegen Gott. Obwohl der Mensch behaupten mag, daß er zu der Zeit, wo er die Sünde beging, nicht an Gott gedacht, so war doch die Tatsache, daß er ohne Rücksicht auf ihn, dem er stets ehrfurchtsvolle Beachtung schuldig ist, schon in sich selbst eine Sünde. Sünde ist ein Trotz gegen die göttliche Autorität, sie wirft den Handschuh hin und fordert die Rechte des Königs der Könige heraus. Sind hier heute morgen solche, die jenen alten Weg verfolgen, auf dem die Gottlosen gegangen sind? Vernachlässigen nicht viele von euch in der Regel die Beachtung dessen, was Gottes Wille ist? Handelt ihr nicht so ungezügelt, als wenn es gar keinen Gott gäbe? Folgt ihr nicht beständig dem nach, was ein Greuel vor dem Herrn ist? Ich fürchte, viele von euch wandeln auf dem Wege der Empörung und reizen täglich den großen Richter zum Zorn. Ich bitte euch, hütet euch, denn dies ist der alte Weg, den die Gottlosen gegangen sind, und ihr mögt gewiß sein, daß, wie Gott ihnen entgegentrat und ihre Empörung bald in schrecklicher Zerstörung endete, so wird er auch euch entgegentreten, denn Gottes Wege sind gleichmäßig, und er handelt nach Gerechtigkeit mit den Sündern jetzt, wie er es damals tat.

Zweitens: Der alte Weg war *ein Weg der Selbstsucht*. Warum nahm Eva von jener Frucht? Es war, weil sie glaubte, daß das Essen derselben ihre Zunge ergötzen, und sie auch klug machen würde. Um etwas für sich selbst zu gewinnen, ward das Böse getan und ihre Kinder haben Anteil an demselben Gefühl bekommen. Dies war es, was Nimrod zum mächtigen Tyrannen der Welt machte; dies war es, was die Söhne Gottes vor der Flut dahin führte, nach den Töchtern der Menschen zu sehen, die schön waren; denn sie suchten ihr eignes Vergnügen und nicht den Dienst Gottes. Das Selbst herrschte. Die Menschen warfen sich nieder vor ihren eignen natürlichen Neigungen, gaben ihren Lüsten nach und hatten keine Freude in Gott. Dies ist der alte Weg, den die Gottlosen gegangen, und ich fürchte, es ist ein viel betretener Pfad noch heute. Was ist's, das die große Menge der Menschen ausruft: «Zeigt uns etwas Gutes; zeigt uns etwas, das uns Vergnügen, Amusement, Belustigung gibt, wir kümmern uns wenig darum, was es ist. Laßt es anständig und respektabel sein, wenn es kann, aber jedenfalls laßt uns ergötzen und Vergnügen

finden, oder Gewinn erwerben, oder Ehre erlangen»; denn der Mensch sucht noch stets sich selbst, und dies ist die Wurzel der menschlichen Sünde. Er kann nicht glauben, daß, wenn er sich selbst finden will, er nicht sich selbst suchen muß. Er kann nicht des Heilandes Zeugnis glauben, daß der, welcher sein Leben erhalten will, zufrieden sein muß, es zu verlieren; daß wir, wenn wir Gott suchen und das Ich verleugnen, die höchste und sicherste Bahn zu unserer eignen Glückseligkeit verfolgen. Nein, der Sünder nimmt sich vor, erst das Selbst zu suchen, und dann vielleicht will er sich herablassen, Gott aus Selbstliebe zu folgen und religiös und fromm zu sein, und Gott nach seiner eignen Art zu verehren, um sich zu erretten, und so sucht er sein Ich noch sogar am Fuße des Thrones Gottes. Wohl, lieber Freund, wenn du heute morgen noch nicht gelernt hast, daß du für Gott und nicht für dich selbst leben muß, wenn du stets noch deine eignen Zwecke und Ziele verfolgst, und wenn das Hauptstreben deines Lebens ist, Reichtum zu erwerben, oder eine Stellung zu erlangen, oder in Annehmlichkeit zu leben, oder deinen Leidenschaften zu fröhnen – dann, verlaß dich darauf, daß du auf dem alten Wege gehst, auf dem die Gottlosen gegangen sind; und da er stets in Enttäuschung geendet hat, so wird er es auch bei dir. Der aus Gottes Garten gestohlene Apfel hat sich in eurer Hand in Asche verwandelt. Der Abimelech des Selbst ist ein Tyrann geworden; Feuer ist aus dem Dornbusch gegangen, den die Menschen zu ihrem König gemacht hatten, und ihre Zedern sind verbrannt. Seid weise, ich bitte euch, und verlaßt die Straße, die zum Elend führt.

Drittens: Der alte Weg war *ein Weg des Stolzes*. Unsere Mutter Eva empörte sich gegen Gott, weil sie dachte, sie wüßte es besser, als Gott. Sie wollte wie ein Gott sein, das war ihr Ehrgeiz, und derselbe Gedanke war in ihres Mannes Herz gekommen. Er war nicht zufrieden, das zu sein, was er nach seines Schöpfers Willen sein sollte, er wollte, wenn er könnte, gerade auf den Thron der Gottheit sich schwingen und auf sein eignes Haupt das Diadem der Weltherrschaft setzen. Ein ehrgeiziger Stolz führte sie beide irre, und dies, fürchte ich, ist die Straße, auf der viele beständig wandeln. Zufrieden, ein Nichts vor Gott zu sein! Nein, das wollen sie nicht; sie prahlen, daß sie etwas sind, und sie heben ihre Häupter auf und beanspruchen Würde und verlangen Respekt. Zu Jesu Christi Füßen liegen und Errettung als eine Gabe der Gnade, der reinen Gnade, empfangen! Nein, das wollen sie nicht. Sie reden von Verdiensten, Gebeten, Tränen; sie wollen, wenn sie können, etwas Eignes finden, worauf sie trauen können, sie wickeln ihre armseligen Lumpen um sich herum und behaupten, gut gekleidet zu sein und vom Selbstbetrug bezaubert, meinen sie, reich zu sein und nichts zu bedürfen, wenn sie bloß und arm und elend sind. Dieser alte Weg, den die Gottlosen gegangen, wird stets noch betreten von der großen Masse derer, die das Evangelium hören, aber es verwerfen, zu ihrer eignen Schande. O ihr, die ihr darauf wandelt, gedenkt an Pharao, und wie der Herr den Stolz des hochmütigen Monarchen zermalmte! Denkt daran, daß er stets die hohen Bäume niedergehauen und die hochragenden Berge geebnet hat, und es ist sein beschworener Vorsatz, die Pracht alles Ruhmes zu schwächen und verächtlich zu machen die Herrlichkeit der Erde (Jesaja 23,9). Warte ein wenig, o Pilger des Stolzes, und demütige dich in Staub und Asche, auf daß die Hand Gottes dich erhöhe.

Viertens: In der Hoffnung, daß jeder der Anwesenden eine Selbstprüfung vornimmt, möchte ich weiter bemerken, daß der alte Weg, den die Gottlosen gegangen, *ein Weg der Selbstgerechtigkeit* ist. Kain besonders ging auf diesem Wege. Er war aber nicht ein äußerlich irreligiöser Mann, sondern ganz das Gegenteil. Da ein Opfer gebracht werden muß, so will auch er auf eigne Hand eins bringen. Wenn Abel am Altare kniet, will Kain auch am Altar knien. Es war anständig und achtbar in jener Zeit, dem unsichtbaren Gott Ehrfurcht zu bezeigen. Kain tut deshalb das gleiche; aber, merkt, wo der Mangel war in seiner Religion! Abel brachte ein blutiges Opfer, ein Lamm, und bezeugte damit seinen Glauben an das Versöhnungsoffer, was am Ende der Welt in der Person des Lammes Gottes, Jesu Christi, dargebracht werden sollte; aber Kain brachte ein unblutiges Opfer von Früchten der Erde, den Erzeugnissen seiner eignen Arbeit, und er hielt sich für ebenso gut wie Abel, vielleicht für besser. Als der Herr seinen Dienst nicht annahm, kochte das neidische Herz des selbstgerechten Mannes vor Unwillen, und er ward ein Verfolger,

ja, ein Mörder. Niemand ist so bitter wie die Selbstgerechten, niemand verfolgt so grausam die Gerechten, wie die, welche sich für gerecht halten und es nicht sind. Weil Saul von Tarsus sich einer eingebildeten, eignen Gerechtigkeit rühmt, darum schnaubt er Drohungen gegen die, welche ihre Gerechtigkeit allein in Christo fanden. Auf dem alten Weg der Selbstgerechtigkeit gingen die Füße des ersten Mörders, und es gehen noch auf ihm Zehntausende von Menschen. Ach, euer Kirchengehen und euer Kapellengehen, euer Abendmahlsgenuß, eure Taufe, eure Konfirmation, eure Zeremonien jeder Art und Weise, eure Gaben an die Armen, eure Beiträge zu wohlthätigen Anstalten, eure liebenswürdigen Reden und eure Wiederholungen eurer Liturgie oder eurer freien Gebete, diese faßt ihr zusammen und ruht darauf wie auf dem Felsen eures Heils. Hütet euch, ich bitte euch, denn dies ist der alte Weg des Pharisäers, als er Gott dankte, daß er nicht wie andere Leute sei. Es ist der alte Weg der allgemeinen menschlichen Natur, die immer umhergeht, um ihre eigne Gerechtigkeit aufzurichten und sich nicht der Gerechtigkeit Christi unterwerfen will. So gewiß wie die Pharisäer als ein Otterngezücht verdammt wurden und nicht dem höllischen Zorn entrinnen konnten, so gewiß wird ein jeder von uns, wenn wir unsre eigne Gerechtigkeit statt der Gerechtigkeit Christi aufrichten, verdammt werden und hinabgestürzt von dem plötzlichen Zorn Gottes. Merkt diesen alten Weg, und ich bitte euch, Männer und Brüder, fliehet davor; durch Gottes Gnade fliehet jetzt davor.

Fünftens: Der alte Weg, den die Gottlosen gegangen, war ferner *ein Weg des Unglaubens*. Noah ward gesandt, um diesen alten Sündern zu verkünden, daß die Welt durch eine Flut zerstört werden sollte. Sie hielten ihn für einen kindischen Greis und verlachten und verhöhnten ihn. Hundertundzwanzig Jahre lang erhob dieser «Prediger der Gerechtigkeit» beständig seine warnende Stimme. Er drohte, daß die Welt sicherlich überflutet werden, und daß die ungöttlichen Menschenkinder hinweggerafft werden sollten. Er wies auf die Sicherheitsarche hin, die er zum Zeugnis wider sie baute, und bat sie, sich zu demütigen und ihre Sünden durch Gerechtigkeit abzubrechen, aber sie wollten dem Propheten nicht glauben, obwohl er ein Prediger der Gerechtigkeit war. Sie verkehrten seine so ernsten Worte in Scherze, und seine freundlichsten Einladungen wurden der Gegenstand ihres Hohns. Dies war der alte Weg, und der alte Weg hat seine Pilger nicht verloren; in verschiedenen Arten und Weisen fährt der Atheismus des menschlichen Herzens immer noch fort, sich zu zeigen, ja, und sich in christlichen Versammlungen zu zeigen, denn ihr, die ihr unbekehrt seid, glaubt sicher nicht, daß ihr von der Gerechtigkeit Gottes verdammt werden werdet, sonst würdet ihr nicht so ruhig sein. Glaubtet ihr ernstlich an die Gerechtigkeit Gottes, so würdet ihr nicht wagen, sie auf euer Haupt herabzuziehen. Glaubtet ihr wirklich und in Wahrheit an das große Gericht und den Richter aller, so würdet ihr nicht euer Leben damit zubringen, daß ihr das Gesetz brecht und die Strafe auf euch herabbringt. O, wenn ihr glaubtet, daß eine Hölle da ist für die, welche außer Christo sterben, so würdet ihr euch fürchten, noch einen Tag außer Christo zu bleiben, ihr würdet euer Kämmerlein suchen, auf eure Kniee fallen und zu Gott rufen, daß er euch jetzt in Barmherzigkeit annehmen und euch durch sein Blut mit sich versöhnen wolle. Ach! Ihr hört von dem Zorn Gottes, und ihr behauptet, daran zu glauben, aber ihr handelt wie Ungläubige, und wie ihr handelt, so seid ihr. Dieser alte Weg des Unglaubens hat immer im Verderben geendet, denn die Flut kam, und ihr Unglaube konnte ihr Steigen nicht aufhalten; die zornigen Wasser brachen aus ihrem Lager hervor wie Raubtiere, hungrig nach Menschenleben, und das aufrührerische Geschlecht ward ganz vernichtet. So wird die Rache Gottes auch uns sicherlich ereilen, ob wir es glauben oder nicht, wenn wir nicht zu Christo, der Arche, fliehen und in ihm vor dem kommenden Unwetter geborgen werden.

Sechstens: Ich will euch nicht viel länger bei dieser schrecklichen Geschichte aufhalten, aber der alte Weg, den die Gottlosen gegangen sind, ist *ein Weg der Weltlichkeit und Sorglosigkeit und des Aufschiebens*. Was taten jene Leute vor der Flut? Sie freiten und ließen sich freien, bis die Flut kam und sie alle dahinraffte. Wenn einige von ihnen dem Noah glaubten, so sagten sie jedenfalls: «Wir wollen ein wenig länger warten, es wird Zeit sein, der angedrohten Flut zu entfliehen, wenn die ersten Zeichen des herabströmenden Regens und der aufbrechenden Brunnen

sichtbar werden.» Die ganze Welt scheint ein Fest gefeiert zu haben an jenem schwarzen Tage, der die Jahre der Barmherzigkeit schloß. Niemals klang das Freudengeläute lieblicher, niemals war der Hochzeitstag fröhlicher, niemals blickten Augen mit holderer Liebe zu Augen, die sie erwiderten, als damals, wo der erste Geschützdonner der furchtbaren Schlacht in der Ferne gehört ward, und Jehova zur Rache erschien, gekleidet wie ein Kriegermann, sich seiner Gegner zu entledigen. Gehen nicht einige von euch, meine lieben Hörer, auf diesem Wege der Weltlichkeit, selbst am heutigen Morgen? Vielleicht seid ihr Bekenner der Religion, und gehet doch auf diesem Wege. Ich nannte vorhin die Söhne Gottes, von denen Moses sagt, daß sie nach den Töchtern der Menschen gesehen und sich mit ihnen verbunden haben; vielleicht beabsichtigt ihr dieselbe Handlung, und wenn die Flut kommt, so wird euer Bekenntnis euch keine Zuflucht gewähren, sondern ihr sollt mit den übrigen weggerafft werden. Ach! Dies ist der große Katechismus der Welt: «Was sollen wir essen, und was sollen wir trinken, und womit sollen wir uns kleiden?» und dies ist der Welt Dreieinigkeit: «Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben», und dies ist der Lauf dieser Welt, sie suchet stets ihren eignen Gewinn und ihr eignes Vergnügen, und sagt zu ernsteren und wichtigeren Dingen: «Wenn ich gelegnere Zeit habe, will ich dich herrufen lassen.» Obgleich der König des Himmels ein Mahl bereitet hat, so verachten die Menschen dies doch. Obgleich er seine Ochsen und sein Mastvieh geschlachtet, so gehen sie doch ihren Weg, ein jeder zu seinem Acker und seiner Kaufmannsware, und so werden sie es tun:

*«Bis zum Gericht mit seinen Schrecken,
Wo Berg' und Hügel sie nicht decken.»*

Wohin sollen die Gottlosen fliehen an jenem furchtbaren Tage? Sie haben diesen alten Weg gewählt, und sind darauf gegangen, aber wie wollen sie ihm entfliehen, wenn die Flut sie alle dahinrafft?

Eliphaz sagt: «Hast du gemerkt den Weg?» Ich bitte euch, ein wenig stille zu stehen, und wiederum auf den Weg zu sehen und ihn wiederum zu betrachten. Das erste, was ich bemerke, wenn ich auf ihn blicke, ist, daß es *ein sehr breiter* Weg ist. Unseres Heilandes Worte sind sehr wahr: «Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln.» Die Straße der Sünde ist so breit, daß sie Raum hat für Empörer, für selbstsüchtige Sünder, für stolze Sünder, für Bekenner der Religion, für Ungläubige, für die Weltlichen und für die Heuchler. Die, welche den engen Weg wandeln, müssen alle durch eine Pforte gehen, sie müssen alle an *einem* Waschen in des Heilandes Blut teilhaben, sie müssen alle durch *einen* Heiligen Geist erneuert werden, sie müssen alle in *einem* Gebote wandeln; aber was die Ungöttlichen betrifft, so mögen sie folgen:

*«Ein jeglicher dem eignen Weg,
Doch all' dem Abgrund zu.»*

Die Straße ist so breit, daß viele getrennte Pfade darin sein können, und der Trunkenbold mag seinen Weg entlang finden, ohne je die Selbstgefälligkeit des Heuchlers zu beunruhigen. Der bloße Moralist kann einen reinen Pfad den ganzen Weg hindurch auswählen, während der Unsittliche die ganze Straße entlang bis an die Kniee im Schmutz waten kann. Seht, wie Sünder uneins sind, und doch eins; wie der Pharisäer und der Sadduzäer sich in den meisten Hinsichten entgegenstehen, und doch darin eins sind, daß sie Gott entgegen sind. Es ist eine breite Straße.

Bemerkt, daß es *eine sehr beliebte Straße* ist. Der Weg niederwärts zum Verderben ist ein fashionabler, und wird es immer sein. Gott folgen und recht handeln ist immer etwas gewesen, was nur die Minderzahl erwählt hat. Der heilige Richard Baxter sagt, er hätte sich als Kind darüber

gewundert, daß, wenn er einen Menschen angetroffen, der heiliger als andere gewesen, mehr von Christo gesprochen, mehr im Gebet gelebt, gewissenhafter im Geschäft gehandelt, als andere, dieses immer der Mann gewesen sei, von dem die Nachbarn am schlechtesten gesprochen hätten. Und er hätte sich noch mehr gewundert, als er die Weltgeschichte gelesen, daß die Kinder Gottes immer die mit Beinamen belegten, die Verfolgten, die Verachteten gewesen, bis er begonnen, jenes Schriftwort zu verstehen: «Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.» Es muß so sein: die Kinder Gottes müssen erwarten, gegen den Strom zu schwimmen, wie die lebendigen Fische es immer tun; sie müssen wider den Strom der Sitte und Mode segeln, aber wenn ihr dem alten Weg folgen wollt, den die Gottlosen gegangen, so findet ihr Gefährten genug, und jeder wird euch fröhlich begrüßen.

Es ist auch *ein sehr leichter Weg*. Ihr braucht euch nicht zu bemühen, den Eingang in denselben zu finden, ihr könnt ihn im Dunkeln finden; und der Pfad ist so ungemein eben, daß ihr euch nicht sehr anzustrengen braucht, um großen Fortschritt darauf zu machen. Wenn ihr wünscht, zum Himmel zu gehen und mich fragt, was zu tun sei, nun, so ist es mir Ernst, euch richtig zu unterweisen. Aber wenn ihr mich fragt, was zu tun sei, um verdammt zu werden, nun, ganz und gar nichts, es ist nur eine kleine Sache der Vernachlässigung. «Wie wollen wir entfliehen», fragt der Apostel, «so wir eine solche Seligkeit nicht achten?» Überlaßt euer Boot sich selbst, macht die Riemen klar, sitzt still und kreuzt die Arme, und es wird rasch genug die Stromschnellen hinabfahren. Der Weg zum gänzlichen Verderben ist sehr leicht; aber, ach! wenn ihr ihm entfliehen wollt, so muß die Gnade machen, daß ihr eure Seligkeit schaffet. Ihr müßt auf Jesum trauen, und durch seine Gnade die Ruder anziehen wie Männer, denn wenn die Gerechten kaum selig werden, wo sollen die Gottlosen und die Bösen bleiben?

Dieser alte Weg, wenn ihr ihn ansehet, *ist der Weg, auf dem alle Menschen von Natur gehen*. Ich nannte ihn eine beliebte Straße und eine volle Straße, aber in der Tat, es ist der Weg der allgemeinen menschlichen Natur. Stellt nur ein Kind auf seine Füße und laßt es allein, und seine ersten Schritte sind nach diesem breiten Wege hingerichtet. Es wird keiner Unterweisung bedürfen, ihr werdet keine Schwierigkeit haben, es dafür zu erziehen, es wird den bösen Pfad finden und wird darauf gehen, ja, und wird Freude daran haben, und wenn die Gnade Gottes den Menschen nicht umkehren macht, wird der darauf fortgehen, selbst wenn er sich auf seinen Stab lehnt. Wenn sein Haar grau wird, wird er noch auf dem alten Wege beharren, auf dem die Gottlosen gegangen sind.

Dennoch ist es ein sehr unbefriedigender Weg. Als gefährlich, dünkte ich, müßte er klar erkannt werden, sogar von denen, welche am wenigsten daran denken. Denn, seit du auf demselben zu gehen begannst, mein Bruder, wie viele sind darauf umgekommen? Sieh' zurück, ich bitte dich, auf deine Gefährten, wo sind sie jetzt? Sie sind einer nach dem andern an den Ort gegangen, der für alle Lebendigen bestimmt ist, und ich will dich nun fragen, welches Zeugnis sie zurückgelassen haben in betreff des Weges? Wenn ich von dem Himmelspfade spreche, so kann ich tausend Zeugnisse sterbender Christen aufzählen, die alle gut von den Wegen Gottes gesprochen haben. Ihr einstimmiges Zeugnis –, abgelegt, merkt euch, in dem Lichte einer andern Welt, wo Heuchelei unmöglich sein wird – das einstimmige Zeugnis ist gewesen: «Die Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede.» Aber wer hörte je von dem Zeugnis eines Gottlosen im Sterben, für die Süßigkeit der Sünde und die Trefflichkeit der Unheiligkeit? Wie, ich denke, ich kann die ganze Sache stellen auf das Zeugnis eines solchen wie Byron, eines Mannes von Riesengenie, der eine Erfahrung der umfassendsten Art hatte, der den Becher des Vergnügens und des Ruhmes bis auf die Hefen austrank; aber sein Zeugnis, in andere Worte gefaßt, ist genau das des Salomo: «Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit.» Er wurde ein unglücklicher Mann, lebensmüde, und starb mit Ekel an allem, was er gesehen hatte. Weit besser für ihn, wäre er der unbekannteste Gläubige gewesen, der im Sterben ausgerufen: «Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone des Lebens, die nicht verwelkt!» Laßt also die Zeugnisse derer, die diese Straße gegangen sind, und sie als eine so elende gefunden haben, euch überzeugen,

daß es gefährlich ist für euch, sie zu wandeln; denn die ganze Bahn entlang trifft ihr nichts als Enttäuschungen. Wenn ihr wünscht, euer Geld an das zu wenden, was Brot ist, und eure Arbeit an das, was wahrhaft nützt, so verlasset diesen verführerischen, aber täuschenden Pfad, und flieht auf einen andern Weg, auf dem ihr Trost in der Gegenwart und ewige Glückseligkeit findet.

Siebtens: Noch eins möchte ich euch beachten lassen, ehe ich euch von diesem alten Wege hinwegführe, und es ist, daß hier und da über demselben *die göttliche Gnade Schlagbäume gestellt hat*. Die Sündenstraße entlang stürzen die Menschen mit wachsender Geschwindigkeit jedes Jahr. Es ist erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit die Gottlosigkeit dahinfährt, wenn sie erst alle Hemmnisse und Hindernisse des gesunden Verstandes und der Achtung vor den Mitmenschen überwältigt hat. Der Lauf der Sünde ist abwärts, und die Geschwindigkeit des Sündigens beschleunigt sich jeden Tag. Über den ersten Teil des Weges der Gottlosen hat es Gott gefallen, viele Ketten, Schlagbäume und Barrikaden zu stellen, und eins von diesen, obgleich es nur ein schwaches sein mag, ist für dich, mein lieber Hörer, das Thema des heutigen Morgens. Du bist hierher geführt, damit ich dir, so ernst ich kann, sage, wenn du selbstüchtig bist, wenn du stolz bist, wenn du selbstgerecht bist, wenn du den Fleischeslüsten fröhnst, so bist du auf dem alten Wege, den die Gottlosen gegangen sind, und um deiner selbst willen stehe still! Der Engel der Barmherzigkeit steht jetzt vor dir und heißt dich warten. Warum wollt ihr sterben? Warum wollt ihr einen Pfad wählen, der selbst jetzt euch keine Ruhe gibt? Warum einen Weg aussuchen, der euch künftig mit ewigem Elend füllen wird? O, zögert eine Weile und fragt euch, ob es gut ist, eure ewige Hoffnung wegzuworfen und euch eures jetzigen Eigenwillens wegen zu ruinieren! O, haltet eine Weile inne! Jenes tote Kind zu Hause liegt auf deinem Pfade wie der tote Amasa, der, als er in seinem Blute gewälzt dalag, ein Heer stillstehen machte. Jene Krankheit, von der du eben genesen bist, jener Verlust an Vermögen, der dich so kummervoll gemacht hat, jenes schwere Leiden, das du bei deinem geliebten Weibe siehst, alles dieses sind Schlagbäume und Ketten – willst du über sie hinwegspringen, willst du über Hecke und Graben hinwegheben zur Hölle? O traurige Anstrengung für ein so elendes Ende! Nein, laß die Gnade dich aufhalten. Gottes Hand ist jetzt an den Zaum gelegt, er zügelt dein Pferd, er wirft es zurück. Mann, willst du auf deinen Schöpfer achten, willst du dein Gewissen auf seine Stimme horchen lassen? Stehe still auf der Ebene der Barmherzigkeit. Wenn du durch diese Warnung brichst, magst du noch eine andere und noch eine andere haben, aber je weiter der Weg zurückgelegt ist, desto weniger werden der Barrikaden und Hindernisse, bis der letzte Teil jener entsetzlichen Straße, die zum Tode hinabführt, so glatt wie Glas ist, und die Seele in ein furchtbares Gleiten kommt, wie an der steilen Seite eines Alpenberges hinab, und so in die Hölle hineingleitet, ohne unruhig zu sein. Der Herr mag dich aufgeben, und dann, wie bei dem Bahnzug, von dem wir kürzlich in den Zeitungen lasen, wo die Lokomotive von dem Gewicht überwältigt war und die Bremsen nichts mehr nützten, wird das Ganze den furchtbaren Abhang ins Verderben hinuntereilen. Gott läßt zu, daß das letzte Ende vieler Menschen ein solch entsetzliches Hinabeilen ist. O, um Gottes willen, bremset den Zug heute morgen, um Christi willen bitte ich euch, sucht die wachsende Kraft eurer Lüste aufzuhalten, den wachsenden Hang zum Bösen, und möge der Heilige Geist die Worte gebrauchen, welche der Text uns eingegeben hat, daß ihr zu einem gänzlichen Stillstand kommt und durch den Glauben an Jesum errettet werdet!

II.

Wir kommen nun dahin, ein wenig **von dem Ende** zu sagen: «Die niedergehauen sind, ehe denn es Zeit war, deren Grund von einer Flut hinweggewaschen war.»

Das Ende dieser alten Wanderer war, daß die Flut kam und sie alle hinwegraffte. Es ist ein gleichartiges Ende wie das aller Gottlosen. Ich habe indes nicht die Absicht, euch lange bei dem schrecklichen Gegenstand aufzuhalten, sondern nur diese wenigen Worte zu sagen: Das Ende dieser Wanderer war nicht ihrem Unglauben gemäß, sondern der verachteten Wahrheit gemäß. Sie wollten Noah nicht glauben, aber die Flut kam. Ihr mögt das Zeugnis der Bibel Gottes verwerfen, ihr mögt die täglichen Warnungen der Prediger Gottes verachten, aber das Resultat wird so sein, wie wir es gesagt haben. Gott ist verbunden, seine Drohungen ebensowohl wahr zu machen, wie seine Verheißungen. Seine Kinder legen Zeugnis ab, daß er ihnen nie in irgendeinem gnadenvollen Wort gelogen hat, und ihr könnt gewiß sein, daß er euch nicht lügen wird, wenn ihr in der Sünde beharrt: jedes einzelne Wort der Drohung wird erfüllt werden. Er straft sehr ungern, aber er wird es tun. Er wird sein Schwert im Himmel baden (Jesaja 34,5) und er wird schlagen und niemand wird vor dem Streiche standhalten. Gott verfehlte nicht, am Ende der 120 Jahre die schuldige Welt heimzusuchen, und er wird nicht verfehlen, wenn eure Missetaten voll sind, euch heimzusuchen. Wenn eure Ohren die Sprache seiner Gnade abweisen, so gewiß, wie Gott im Himmel ist, werdet ihr die Macht seiner Rache fühlen müssen. Die, welche nicht von den Flügeln der Gnade bedeckt werden wollen, wie eine Henne ihre Küchlein bedeckt, sollen die Gerechtigkeit wie mit den Flügeln eines Adlers auf sich niederstürzen sehen. Die Macht herrschte in der Schöpfung der Welt, die Vorsehung herrscht in der Erhaltung der Welt. Die Gnade herrschte in ihrer Erlösung, aber die Gerechtigkeit wird herrschen in ihrer Verdammung. Gedenkt also hieran, der Unglaube wird, mag er lachen, so viel er will, doch kein Jota von der Strafe hinwegnehmen.

Die Flut war, wie das zerstörende Feuer, das über die ungöttlichen Menschen kommen wird, völlig in ihrer Zerstörung. Sie raffte nicht einige von ihnen, sondern alle hinweg, und die Strafen Gottes werden nicht über ein paar Empörer kommen, sondern über alle. Sie werden die Reichen in ihren Palästen herausfinden sowohl wie die Armen in ihren Höhlen. Das Racheschwert wird nicht bestochen werden und nicht durch Gebet und Flehen sich ruhig machen lassen; wenn es einmal aus der Scheide der Barmherzigkeit gezogen ist, so wird es den Sünder ausfindig machen, selbst wenn er Schutz in der Kirche Gottes sucht und die Hörner des Altars mit seinem Glaubensbekenntnis ergreift. Wer nicht in Jesu Blut gewaschen und mit seiner Gerechtigkeit bedeckt ist, wird finden, daß Gottes Zerstörung keine Ausnahme macht. Es wird eine Zerstörung der entsetzlichsten Art sein. Was für einen Anblick müssen die Engel gehabt haben, als sie die elenden Männer und Frauen jener alten Welt zu den Hügeln fliehen sahen und zu den Bergen, und zu den Spitzen der zackigen Felsen, um, womöglich, der stets vorrückenden Flut zu entgehen. Ich will nicht versuchen, eure Ohren ihre Schreie und Verwünschungen hören zu lassen. O! wird es jemals euer Schicksal sein, so hoffnungslos die Schleusen der göttlichen Rache aufgezogen zu sehen und den Zorn Gottes, gleich Feuerflammen, über euch und eure Mitsünder losgelassen?

Ferner, es war eine endgültige Zerstörung. Niemand außerhalb der Arche überlebte die Flut, jeder kam um; so wird es sein, wenn der Zorn Gottes kommt, es wird ein «ewiges Verderben sein von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht.» Es gibt keine Hoffnung für die, mit denen Gott nach seiner Gerechtigkeit handelt, keine Hoffnung, nein, nicht ein Strahl von Hoffnung kann je die düstern Kammern ihrer Verzweiflung erreichen. Ihre Totenglocke hat geläutet, ihr Gefängnis ist auf ewig geschlossen. Gott hat den Schlüssel im Schlosse umgedreht und diesen Schlüssel in den Abgrund geschleudert, wo selbst er ihn niemals finden wird, um auszuschließen und aufzulösen. Die Fesseln der Verdammten sind ewig, die Feuer, die um sie her brennen, können niemals gelöscht werden, und ihr Wurm wird niemals sterben. O, daß die Menschen dies beachten wollten und nicht übermütig jenen furchtbaren Zorn auf sich herabziehen, von dem die Schrift, wenn auch selten, so doch mit höchstem Ernst spricht. Ich bin keiner von denen, die Freude daran haben, bei diesem Gegenstande zu verweilen. Ich habe mich manchmal selbst angeklagt, daß ich so selten von den Schrecken des Gesetzes gesprochen habe, daß ich nicht in die Einzelheiten des zukünftigen Zorns und des Gerichts, das die Gottlosen erwartet, eingegangen bin. O, laßt mich euch drängen, die Gnade Gottes nicht zu versuchen und seinen

Zorn nicht zu reizen, auf daß ihr nicht durch eigne Erfahrung mit einer bitteren und furchtbaren Erkenntnis viel mehr lernt, als ich euch heute morgen sagen mag oder sagen könnte, wenn ich möchte. Beachtet den alten Weg, den die Gottlosen gegangen, und wie sie von der verschlingenden Flut hinweggerafft wurden.

Der Text gibt uns zwei Bilder, und diese zwei mögen genügen, die Meinung des Eliphaz zu erklären. Zuerst sagt er: «Sie sind niedergehauen, ehe denn es Zeit war.» Die Vorstellung ist hier die von einem Baume mit vielem Laub und weit ausgebreiteten Zweigen, zu dem der Holzhauer kommt. Er probiert seine Axt, sie ist scharf und und breit, und er führt Schlag auf Schlag, bis der Baum zu wanken und zu schwanken beginnt, und zuletzt, nach der Seite sich neigend, nach der er fallen muß, mit einem furchtbaren Krach der Länge nach auf den Boden fällt. So ist der Sünder in seinem Wohlergehen: er breitet sich aus wie ein grüner Lorbeerbaum, Singvögel sind in seinen Zweigen und seine Frucht ist lieblich anzusehen; aber die Axt des Todes ist nahe, und wie der Baum fällt, so muß er auf immer liegen, bestimmt ist sein ewiger Zustand. Der Krach, den wir in dieser Welt hören, wenn der Sünder stirbt, sagt uns nur sein immerwährendes Geschick vorher.

Das andere Bild des Textes ist das eines Gebäudes, das völlig hinweggerissen wird. Beachtet hier, bitte, daß Eliphaz nicht sagt, daß die Flut kam und das Gebäude der Gottlosen hinwegriß, sondern, daß sie den Grund desselben hinwegwusch. Wenn in der künftigen Welt der Sünder nur seinen Reichtum, oder seine Gesundheit, oder die äußern Annehmlichkeiten seines Lebens verlöre, so würde dies ein Gegenstand ernster Betrachtung sein; aber wenn es dahin kommt, daß er seine Seele verliert, sein wahres Selbst verliert; wenn nicht die Annehmlichkeit des Lebens, sondern das Leben selbst verloren ist – nicht die Tröstungen der Seele, sondern die Seele selbst, o! dann wird es eine Sache, die wir mit unserer ganzen Verstandeskraft betrachten müssen und mit etwas mehr von der Erleuchtung, die Gottes Geist unserm Verstand verleihen kann. O, daß wir weise sein wollten und daran denken! Möge Gott geben, daß wir nicht die Gefahr laufen, die Gründe unserer Hoffnung, unseres Trostes, unserer Freude durch einen übermächtigen Strom umgerissen und jeden Stein davon fortgeschwemmt zu sehen, während wir armen Toren, die auf Sand bauten, unsere Hände voll Angst ringen, wenn wir daran denken, daß wir die Warnung nicht hören und nicht auf den Felsen bauen wollten, so lange wir es hätten tun können.

III.

Und nun ist unser letztes Wort **die Warnung** des Textes; und seine Warnung scheint mir zusammengefaßt in der Frage eines jeden von uns: «Gehe ich oder gehe ich nicht auf diesem breiten Wege?»

Ich möchte nicht, daß ein Hörer heute morgen aus diesem Hause ginge, ohne daß ich ihn persönlich angeredet hätte, so gut ich es kann, während ich hier stehe, und ihm die Frage getan: Gehst du auf dem alten Wege, auf dem die Gottlosen gegangen sind? «Ach», sagt einer, «ich weiß nicht.» Willst du es wissen? Ich will dir helfen, zu antworten. Gehst du auf dem schmalen Wege, auf dem die, welche an Christus glauben, gehen? «Ich kann das nicht sagen», sagst du. Wohl denn, ich kann dir ohne Zaudern sagen, daß du auf dem breiten Wege gehst; denn es sind nur zwei Wege da, der eine ist der Weg der Gnade, der hinauf führt zu den Kammern des Friedens, und der andere der Weg der Sünde, der abwärts führt zu den Pforten der Hölle. Laß dich nicht täuschen, es gibt keine Neutralen hier. Christi Wort ist: «Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.» Sagst du: «Ich nehme keinen Teil an diesem Kampf, ich bin nicht für Gott, und ich bin nicht gegen ihn?» Nein, dann bist du aus deinem eignen Munde verdammt. Wenn du nicht für Gott bist, der dich geschaffen hat, dann hast du die Treue abgeworfen und das Recht Gottes geaugnet, das Geschöpf zu besitzen, das er

gemacht hat. Du bist auf dem weiten und breiten Wege. Der Herr helfe dir! Aber wenn du die Frage nicht beantworten kannst, will ich dir auf eine andere Weise helfen. Freund, hast du je eine große Veränderung erfahren? Bist du ein neuer Mensch? Wenn nicht, dann bist du auf dem alten Wege; denn der Weg der Natur für einen jeden von uns ist der alte Weg, und niemand geht je auf dem Wege der Gerechtigkeit, der nicht durch den Heiligen Geist erneuert ist. «Ihr müßt von neuem geboren werden.» – «Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.» – «Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.» Höre ich jemanden sagen: «Dann glaube ich, daß ich umgewandelt und auf den schmalen Pfad gekommen bin.» Bruder, danke Gott dafür heute morgen. Laß den Kopf vor Scham sinken bei dem Gedanken, daß du auf dem breiten Wege gewesen bist, aber preise die Gnade, die dich herausgeführt hat, und beweise deine Dankbarkeit ja dadurch, daß du andere suchst zu retten. Noch heute verkünde soviel du kannst das Evangelium deiner Errettung, damit es auch das Evangelium ihrer Errettung werden möge. Hast du Brot zu essen, während andere Hungers sterben? Iss nicht deinen Bissen allein. Hast du Licht, während andere im Finstern sind? Leihe ihnen dein Licht, du wirst dann um so besser sehen. Gott helfe dir, lieber Bruder, durch dein Leben anderen zu beweisen, daß du Gott liebst, weil du auch deinen Bruder liebst.

Was euch betrifft, die ihr eingeständenermaßen auf dem alten Wege seid, wollt ihr umkehren, wollt ihr ihn verlassen? Dann ist der Wendepunkt an jenem Kreuz, wo Jesus hängt, ein blutendes Opfer für die Menschenkinder. Stehet da still, bleibet da! Blickt hinauf und zählt die purpurnen Tropfen, welche von seinen teuren Händen und Füßen und seiner Seite fließen, und wenn der Heilige Geist euch hilft, zu sagen: «Jesus, nimm mich an, wasche mich von meiner Sünde und laß mich deinen Diener sein, und leite mich auf den rechten Weg, auf den ewigen Weg», dann ist es geschehen, und ihr könnt noch heute fröhlich eure Straße ziehen. Denn der Wendepunkt ist nicht eine Sache von Monaten, Wochen und Jahren, sondern eher von Sekunden, wenn die Gnade Gottes an einem Menschen wirkt.

Mein Gebet ist, daß einige, die hier heute hereinkamen als Sklaven des Satans, herausgehen mögen als die Freien Gottes, und daß Wanderer auf dem Wege des Verderbens Pilger auf dem Wege zum Himmel werden mögen, und Gott sei die Ehre dafür. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der alte Weg der Gottlosen
7. März 1869

Aus *Schwert und Kelle*
Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1884